

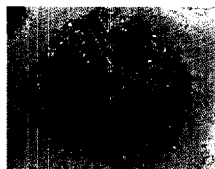
[„Es kann hilfreich sein, mit den Patienten offen über die Vor- und Nachteile der Therapie zu sprechen.“

der Lebensqualität erreicht werden soll? Je mehr Möglichkeiten die moderne Medizin – einschließlich der intensiven Supportivtherapie – bietet, die Überlebenszeit der Patienten zu verlängern, desto wichtiger ist es, sich rechtzeitig zu überlegen, unter welchen Bedingungen und unter welchem Kosten/Nutzen-Verhältnis man sie einsetzen kann. Diese Fragen sind zwar nicht immer im Voraus zu beantworten, aber es kann hilfreich sein, einerseits Leitlinien aufgrund evidenzbasierter Daten für den Einsatz neuer Substanzen zu entwickeln und andererseits mit den Patienten offen über die Vor- und Nachteile der Therapie zu sprechen. Häufig erreicht man mit einem supportiven Gespräch mehr als mit einer medikamentösen Therapie.



Prof. Dr. Anthony D. Ho,
Medizinische Klinik und Poliklinik V
(Schwerpunkt Hämatologie,
Onkologie und Rheumatologie),
Universitätsklinikum Heidelberg

INHALT



04 Individualisierte Supportivtherapie mit G-CSF oder Antibiotika

PD Dr. Peter Bojko, München

06 Zytokapazitätstest – Prädiktion infektiöser Komplikationen

PD Dr. Christian Straka, München

08 Gesundheitspolitik – Perspektiven für die Onkologie

Im Gespräch mit

Prof. Dr. Gerhard Ehninger, Dresden



10 Therapieoptimierung bei aggressiven Lymphomen

Prof. Dr. Norbert Schmitz, Hamburg

Studientreffen der Deutschen

Studiengruppe Hochmaligne

Non-Hodgkin-Lymphome (DSHNHL),

Hamburg, 4. bis 5. Mai 2006

12 Literatur

Taxane in der Therapie

des Mammakarzinoms

14 Stammzelltransplantation – Grundlagen und klinische Aspekte

Prof. Dr. Norbert Schmitz, Hamburg

32nd Annual Meeting of the

European Group for Blood and

Marrow Transplantation (EBMT),

Hamburg, 19. bis 22. März 2006